

Der Courier.

Hallische Zeitung

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. H. A. Daniel.

N^o 577.

Halle, Donnerstag den 11. December
Erste Ausgabe.

1851.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Tageschau. — Deutschland (Berlin, Wien). — Frankreich (Paris, Straßburg). — Italienische Staaten (Turin). — Provinzielles (Merseburg). — Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Halle. — Eingekandt.

Halle, den 11. December.

Wahl zur Ersten Kammer, Anklam: v. Sobel.

Das achte Armeekorps des deutschen Bundesheeres soll sich marschfertig halten.

Der „D. A. Z.“ meldet man aus dem Breisgau, der ganze Oberrhein bei Mainz werde von österreichischen Truppen besetzt werden. Eine sehr zweifelhafte Nachricht.

Paris gänzlich beruhigt „und die Staatspapiere steigen.“

Die „N. Pr. Z.“ (welche mit ihrem Pariser Korrespondenten nicht in allen Punkten harmonirt) setzt ihre heftige Polemik gegen Louis Napoleon fort. Nicht die Nothen, nicht die Orleansisten und Legitimisten hat er besiegt, sondern das Recht, „fortan ist Jeder, dem es gelinzt, seinen Nebenbuhler zu knebeln, der rechtmäßige Herrscher.“ Daneben ist sie der Ansicht, daß Plünderung und Beutekunst die französischen Prätorianer über die Grenze, zunächst nach Italien führen werde und fordert Preußen auf, in solchem Falle Oesterreich trotz aller erlittenen Unbilden zu unterstützen, denn mit dem Po werde auch der Rhein erobert.

Oesterreich hat die Einladung zum Zollkongresse am 4. December auch dem Bundestage vorgelegt.

Diplomatische Differenzen zwischen Lord Palmerston und Oesterreich und Rußland wegen seiner Entgegnung der Adresse von Islington.

Kopenhagen soll befestigt und der Plan dem nächsten Reichstage vorgelegt werden.

Deutschland.

Der „Preussische Staats-Anzeiger“ vom 10. December enthält Folgendes:

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Kaiserlich österreichischen Post-Directoren Brielmayer zu Innsbruck und Uz zu Linz, den Großherzoglich Badenschen Hauptleuten Heister vom Generalstabe und Du Jarrys, Freiherrn von La Roche vom 10ten (Jüßler-) Bataillon, dem Prediger Ganzer zu Lengke in der Diözese Heßfelden, und dem Kreis-Steuer-Einnehmer a. D. Höpffner zu Elbing, den Nothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Kreisgerichts-Voten Johannes Brand zu Paderborn das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem praktischen Arzte Dr. Broich zu Hausberge, Regierungs-Bezirk Minden, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Berlin, den 6. December. Die französischen Ereignisse werden natürlich von allen Seiten besprochen; im Ganzen ist die Böse beruhigt, eine nahe Einwirkung auf Deutschland steht nicht zu befürchten, überhaupt zeigt sich immer mehr, daß die Zeit vorüber, da Frankreich

die Geschicke Europa's entschied. Unsere deutschen Angelegenheiten können vom Besten her keine Vortheile ziehen und unsere innere Entwicklung ist eigenthümlich, demnach legen wir auf die von Paris kommenden Meldungen wenig Gewicht, da es sich nicht um heute oder morgen handelt: es fragt sich, wie es Neujahr stehen wird. Es ist möglich, daß Frankreich die Rolle von Portugal spielen wird; Wechsel von Formen und Machtverhältnissen mögen eintreten, ein inneres Ausbrennen der Krater, bis das Bedürfnis einer starken, geregelten Regierung die Ordnung wieder herstellt. So weit wir den Herzog v. Bordeaux zu beobachten Gelegenheit gehabt, scheint auch von ihm nicht viel zu erwarten.

Aus Hannover ist General Graf v. d. Decken eingetroffen, um die Thronbesteigung Georgs V. zu notificiren; er begiebt sich von hier nach St. Petersburg, um dort einen gleichen Auftrag zu erfüllen. Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, es sei im October eine sehr bedeutsame Mittheilung aus Wien nach Hannover gelaugt, in deren Folge ein nicht minder wichtiges Nebereinkommen abgeschlossen worden sei. In wie fern der Vertrag vom 7. September dabei theilhaftig sei, können wir nicht sagen. Uns dünkt übrigens der beiderseitig ratificirte Vertrag sicher und die Wiener Zoll-Conferenzen dürften das Resultat haben, daß die Wiener Pläne mißlingen, indem Regierungen und Steuerpflichtige gleich sehr Vortheil vom alten Zollverein gezogen haben. (H. G.)

Berlin, den 7. December. Innerhalb der verschiedenen Schattirungen der hiesigen konservativen Gesamtpartei sind die Beurtheilungen und Auffassungen der Ereignisse in Frankreich, und namentlich die Anschauungen über die Person Louis Napoleon's so verschiedenartig, daß man sagen kann: so viele Köpfe, so viele Urtheile. Während ein Theil der Absolutisten für den mit solcher Energie auftretenden gegenwärtigen Gewaltthaber Frankreichs begeistert ist, tritt die Kreuzzeitung mit einer ägenden Schärfe gegen denselben auf. In gleicher Weise erweckt Louis Napoleon unter den Mitgliedern der Rechten, des rechten Centrums und den Mittelpartei theils sogar stille Bewunderung, theils geradezu Abscheu. In einem Punkte trifft das Urtheil der Konservativen indessen zusammen, nämlich darin, daß die Republik in Frankreich nimmere bereits als beseitigt zu betrachten sein möchte, und das rothe Gewesent sich eben nur als ein Gewesent erwiesen hat. Hat die republikanische Partei an ihrem eigentlichen Heerde in einem solchen Augenblicke nichts vermocht, so ist dieselbe vorläufig auch nicht mehr zu fürchten, wenigstens nicht in dem Grade, daß noch ferner das rothe Gewesent als wirksame Regelschnecke von Links oder von Rechts angewandt werden könnte. Das aufgestellte Prinzip der Solidarität der konservativen Interessen, welches Preußen bisher zu so großem Nachtheile gereicht hat, dürfte nun wohl auch einige Veränderungen zu erfahren haben, da es sich gegenwärtig herausgestellt hat, daß die diesem Prinzipie von Preußen gebrachten Opfer keine notwendigen waren.

Die Aufmerksamkeit ist hier auf die Haltung des Generals Gaxellane in Lyon gerichtet, da derselbe einem dem in Paris gegenwärtig ver-

wendeten fast gleichkommenden Truppentheile befehligt. Was die telegraphischen Depeschen darüber bis jetzt mittheilten, ist unklar. Ueberhaupt hat es sich bei Gelegenheit der Pariser Ereignisse herausgestellt, daß telegraphische Depeschen in solchen Fällen, da sie lediglich von der Partei ausgehen, welche die Gewalt behauptet, mit Vorsicht aufzunehmen sind. Auf diesen Umstand ist von hiesigen hochgestellten Personen aufmerksam gemacht worden. Während z. B. die Depesche an die Präfecten Frankreichs die Schritte Louis Napoleon's als mit Enthusiasmus von der Pariser Bevölkerung aufgenommen darstellt, wird in einem hier angekommenen Schreiben eines Pariser Korrespondenten, dessen amtliche Obliegenheit es ist, über die Stimmung in Paris einer hiesigen Behörde Bericht zu erstatten, behauptet, daß zwei Drittel der Pariser Bevölkerung gegen die in Rede stehenden Schritte seien. Welche außerordentlichen Vortheile die elektrischen Telegraphen derjenigen Partei, welche sie in einen solchen entscheidenden Augenblick in Besitz hat, gewähren, hat man bisher in diesem Grade vielleicht nicht ersehen. Einen nicht geringen Theil des gegenwärtigen Erfolges hat Louis Napoleon, da er nach den Provinzen berichten lassen konnte, was er wollte, dem elektrischen Telegraphen zu verdanken.

— In den hiesigen Kreisen ist vielfach von der Stellung Auslands zu den jüngsten Ereignissen in Frankreich die Rede. Es wird sogar behauptet, daß durch ein hiesiges bedeutendes Bankierhaus, dessen Name selbst genannt wird, russisches Geld nach Paris gegangen sei. Auch wird erzählt, daß der russische Gesandte in Paris besonders zu den kühnen Schritten Louis Napoleon's Legtern ermutigt habe. Inwiefern alle diese Angaben begründet sind, müssen wir vollständig auf sich beruhen lassen. Nur hören wir andeuten, daß Ausländer, nachdem die Bestrebungen für das Zustandekommen der Verschmelzung der beiden Bourbon'schen Linien gescheitert sind, die Befestigung der französischen Republik auch selbst unter den gegenwärtigen Bedingungen als erwünscht erachtete. Ein vorübergehendes Kaiserthum in Frankreich würde von Ausländern sogar der Fortdauer der Republik vorgezogen. (S. C.)

Berlin, den 9. December. Nach dem „C. B.“ hat der Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten sich in einem Rescript an die Consistorien für die Unablässbarkeit persönlicher Lasten (solcher, die nicht auf Grundstücken haften) an Kirchen und Schulen ausgesprochen. Sollten Auseinandersetzungsbehörden persönliche Leistungen für ablösbar erklären, so sind die Consistorien angewiesen, dem Ministerium Anzeige zu machen, worauf dieses Veranlassung finden werde, die Auseinandersetzungsbehörden auf eine feiner Auslegung entsprechende Ausführung des Gesetzes hinweisen zu lassen.

— Die in unserem gestrigen Blatte mitgetheilte Monats-Uebersicht der Preussischen Bank vom 30. November d. J. bietet auch diesmal ein für die Geschäftsthätigkeit derselben wenig günstigeres Resultat. Der Vorrath an Silber und Papiergeld hat diesmal zwar um 466,900 Thlr. ab-, der Notenumlauf dagegen um 68,200 Thlr. zugenommen, doch übersteigt ersterer den letzteren immer noch um 5,392,100 Thlr.; die Deposten-Capitalien haben durch die starken Kündigungen der Bank sich zwar um 1,205,700 Thlr. verringert, dagegen haben sich aber auch die Wechselbestände um 351,000 Thlr. und der Lombard um 121,200 Thlr. vermindert, so daß immer noch für 5,475,900 Thlr. Capitalien mehr zu verzinsen als zinstragend sind; außerdem sind die Staatspapiere und Activa um 69,700 Thlr. und die Guthaben der Staatskassen und Privaten um 248,200 Thlr. gestiegen.

— Die heutige „Vossische Zeitung“ bringt anscheinend aus guter Quelle folgenden Artikel:

„Durch mehrere Blätter hat die Nachricht die Runde gemacht, die Partei Bethmann-Hollweg habe den Allerhöchsten Unwillen zu beschwichtigen gewußt, denn nachdem dieselbe nachträglich erläuternde Erklärungen bei dem Könige abgegeben habe, sei ihr der Bescheid zu Theil geworden, der König sehe, daß er dieselben unrichtig beurtheilt habe, und sie möchten fortfahren, vor wie nach gute Unterthanen zu sein. Die Wahrheit ist die, daß die „nachträglich erläuternden Erklärungen“, welche sich auf die Stelle des Programmes über das Allianz-System Preußens bezogen, wenig geeignet gewesen sind, den Allerhöchsten Unwillen zu beschwichtigen, und daß ein beruhigender Bescheid den Unterzeichnern des Programmes nicht zu Theil geworden ist. Daran übrigens, daß die Mehrzahl dieser Unterzeichner, und namentlich der Mann, der der Partei seinen ehrenwerthen Namen geliehen, die Absicht hat, gute Unterthanen zu bleiben, hat Niemand einen Augenblick gezeweifelt. Ein Anderes ist es, ob das was sie thun mit dieser Absicht sich verträgt.“

Berlin. In den höheren gesellschaftlichen Kreisen Berlins wird — wie die „Saar- und Mosel-Zeitung“ erzählt — ein Ausspruch, den man einer sehr hohen Person zuschreibt, viel belacht. Bekanntlich sind die kürzlich hier anwesend gewesenen Herren v. Rothschild sehr confervativ und ihr Besuch wurde mit neuen Anleihen in Verbindung gebracht. Jene Person äußerte: als „Burggrafen“ aber nicht als „Borggrafen“ sind sie willkommen.

Wien, den 7. December. Der „Leipz. Ztg.“ schreibt man unterm 5. December: Der heutige Tag war zur Uebergabe der Creditive Lord Westmoreland's bestimmt. Se. Majestät ertheilte aber dem Gesandten keine Audienz, indem man die Entgegung Lord Palmerston's auf die österreichisch-russische Note abwarten will, welche vorgestern Abend nach London expedirt wurde und worin eine Erklärung gefordert wird über die Antwort, die der Lord der Deputation von Wellington gegeben hat, die bekanntlich in ihrer Ausrufe der österreichischen und russischen Regie-

rung in höchst ungebührlichen Ausdrücken gedachte. Dem Earl von Westmoreland ist bereits die Ursache eröffnet worden, warum ihm Se. Majestät keine Audienz gewähren könne. Man spricht auch — schreibt man dem „C. B. a. B.“ — von einer Abreise des Lord Westmoreland, ob für immer, weiß man nicht.

Frankreich.

Brüssel, Montag den 8. December, Abends 10 Uhr 21 Minuten. Nach so eben aus Paris eingetroffener Depesche wurde die Rubrik nirgends gestört. Eine neue Proclamation des Präsidenten ist erschienen, die nichts Wesentliches enthält.

Wiederum wurden mehrere Departements in Belagerungszustand erklärt. (T. D. v. C. B.)

Brüssel, den 5. December. Gestern Abend wurden alle belgischen Zeitungen auf dem Eisenbahnpfostamt in Valenciennes mit Beschlag belegt. Auch die Reisenden mußten die Zeitungen, welche sie bei sich hatten, auf dem Zollamt liegen lassen.

Paris, den 6. December. (Wer ist und was kann L. N. Bonaparte?) Aus allen meinen Studien und Erfahrungen habe ich eine Hauptlehre gezogen, auf der alle meine Ideen seit drei Jahren beruhen. Sie heißt: Wer seine Pflicht verlegt, verliert sein Recht. Darauf gestützt sage ich Ihnen, daß, wenn hier die Tribüne und die Presse verschwänden — was nun geschehen — es würde kein Gahn danach krähen. Ich habe mich nicht geirrt. Ich wundere mich über weiter nichts als über die Verwunderung vieler, die nicht begreifen können, wo eigentlich die Kraft des Präsidenten ist. Wie! Zweihundert Gasenbuben proklamiren eine Republik, indem sie der provisorischen Regierung die Pistole auf die Brust setzen, und die große Zahl der Royalisten schreit ihnen nach: vive la république! Wie! Die Armee steigt glorreich in den scheußlichen Zunitagen, Frankreich seufzt nach einer Monarchie, und die Monarchisten, Orléanisten und Legitimisten schreien: vive la république! Wie! Das allgemeine Stimmrecht schießt zwei Mal eine ungeheure Majorität Antirepublikaner in die Legislative und Constitution, und diese, statt diesen Wink zu benutzen, entzweien, entreißen sich über alberne Persönlichkeiten und haben nicht einmal den Muth ihrer eigenen Meinung! Aber die Armee, die so schändlich mißhandelt wurde, verlangt schon seit drei Jahren nichts Besseres, als der Republik den Hals zuzuschneiden. Sie war in der Gewalt Changanier's. Würde er sie zu benutzen? Nein. Er begnügte sich, für Ihre königliche Hoheit die Frau Herzogin von Orleans zu intriguen. Mit welchem Recht? Wo ist das Eherecht der Orleans gegen Bonaparte? Um gegen ihn einen Staatsstreich zu machen, muß man das Princip der Legitimität anrufen können, und dabei muß der Repräsentant dieses Princips zugegen sein. Vor einem Jahre war dies noch ein Leichtes. Aber damals diskutirten sie, statt zu handeln, jetzt haben sie Muth zum diskutiren in Ham. Und wo war denn der Graf von Chambord nach der Proclamation der Republik und nach den Zunitagen? In Frobsdorf oder in Venedig. Wo die Prinzen von Orleans? In Claremont. Glauben diese Fürsten wirklich, daß besoldete Advokaten Muth, Kraft und Recht ersehen? Wie? Glaubte man wirklich, der große Redner Berryer, von vier oder fünf alten legitimistischen Edel-leuten umgeben, sei mächtig genug, eine Restauration zu machen? Nicht genug, daß die Legitimisten von den Orléanisten beständig dupirt wurden. Dagegen wurde der Abbe de la Genoude, der Leben und Vermögen, mehr als 2 Millionen der Legitimität opferte, der Mann der That, stets verdächtigt. Wir sind die blutigen Republikaner lieber, als solche Kämpfer der Legitimität. Auch sie mußten besiegt werden. Jedoch protestirten sie mit ihrem eigenen Blute. Sie zogen es vor, geschlagen als gedemüthigt zu werden. Nun schreit man über Gewalt.

Wir leben aber in einer Republik. Nun aber ist eine Republik nichts als ein Ding, von lauter Staatsstreichern zusammengesetzt. Ledru Rolloin über Lamartine, Louis Blanc über Rolloin, Cavaignac über alle drei, Changanier über Cavaignac, Bonaparte über Changanier. Die Demofraten schreien über die Könige, weil sie nicht alle Genies sind. Der Vortheil der Monarchie besteht aber gerade darin, daß es nicht nöthig ist, daß der Thron angefüllt sei, es genügt, daß er nicht leer sei, sonst schlagen sich hundert Mittelmäßigkeiten beständig, um zu wissen, wer ihn provisorisch besetzen soll, und stürzen das Land in den Abgrund. Die schlechteste Monarchie ist mehr werth, als die beste Republik. Der letzte erbliche König, auch vom Principe abgerechnet, ist wenigstens so viel werth, als der erste der gemählten Provisoire-Helden. Laßt einmal in Amerika die drei Millionen Sklaven stimmen, wir wollen sehen, ob sich das Eigenthum und die Familie zwei Jahre nur halten können. Ein Land hat nie eine Republik. Sie hat das Land und schleudert es beständig von Anarchie zum Despotismus. Die Republik von 1848 hat mit Lamartine lange genug geübeläugelt. Er war ohnmächtig. Sie versuchte es mit Cavaignac. Er war spröde. Sie warf sich Changanier in die Arme, dieser übergab sie dem schlottrigen, verlebten Thiers. Bonaparte hat sie in den Arm genommen, hat sie gedriekt, hat sie erdrückt. — Sind wir deswegen gereizt? Keinesfalls! Bonaparte ist nicht die Monarchie. Das Leben und das Glück ganz Frankreichs beruht auf einem Haupt, und dieses Haupt ist die Zielscheibe aller Parteien. Und was nach ihm? — Ihr, die Ihr eine legitime erbliche Monarchie besitzt, nehmt ein Beispiel an dem unglücklichen Frankreich. Laßt fünf gerade sein und lernt die Wahrheit erkennen, daß die Freiheit die einzige Tochter der legitimen Ordnung ist, daß sie endlich nur Tochter, nie aber Mutter der Ordnung ist. (R. Pr. J.)

Nach einer in Karlsruhe, den 6. December Abends, eingetroffenen telegraphischen Depesche haben in Straßburg diesen Nachmittags Zusam-

